

Salida

- Legau nimmt drogenabhängige Mütter auf
- Schönau: Großer Andrang beim Jahrestreffen
- Wiedersehensfest: Mut wird mit Applaus honoriert

Newsletter zur
Suchthilfe in Schwaben
November 2016

PSB–Suchtprävention mit Theater

Die Psychosoziale Beratungsstelle (PSB) Memmingen ist seit Jahren erfolgreich in der Suchtprävention an Schulen im Landkreis Unterallgäu. An den meisten Mittelschulen war sie bereits vor Ort.

Auch die achte Jahrgangsstufe des Gymnasiums Türkheim kam in den Genuss eines Präventionsprojektes mit dem Titel „Mensch, Du“. Zunächst bekam die Schule Besuch vom Theater Wilde Bühne aus Stuttgart, bei dem ehemalige Drogenabhängige mitwirken. Sie führten das Stück „Mensch Kalle“ auf. Darin geht es vordergründig um Rumhängen, Party, Verlieben, Mopedfahren und Alkohol; das dominierende Thema ist jedoch die Sozialisation des Einzelnen in der Gruppe oder Clique.

Ursachen im Blick

In dem Stück werden die Ursachen der Suchtproblematik beleuchtet. Zum Konzept der Aufführungen der Wilden Bühne gehören anschließende Gesprächsrunden der Schulklassen mit den Schauspielern – unter Ausschluss der Lehrer. Ziel ist es, den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, sich unbeobachtet und unbeeinflusst zu öffnen und ihre Erfahrungen und möglicherweise ihre Suchtgefährdung zu diskutieren. Dabei spielt die Authentizität der Protagonisten eine entscheidende Rolle, die eben nicht nur Schauspieler sind, sondern die aus eigener Erfahrung wissen, wovon sie reden.



Beim Präventionsprojekt macht das Theater Wilde Bühne aus Stuttgart mit. Hier spielen ehemalige Drogenabhängige mit.

Im nächsten Schritt bot die Suchtpräventionsfachkraft der PSB Memmingen, Ursula Hiller, Workshops für die teilnehmenden Schulklassen an. Einen ganzen Schultvormittag lang setzten sich die Jugendlichen mit dem Thema Rauschmittelkonsum und Selbstwirksamkeit auseinander. Wie kommen Menschen von genussvollem Konsum zur Sucht und gibt es auch in unserem Alltag süchtige Konsummuster?

Die jungen Menschen zogen Parallelen zu ihrem Computer-

spiel- und Smartphone-Gebrauch. „Vor Sucht schütze ich mich, wenn ich meine Stärken kenne und meine Ressourcen vielfältig sind“, lautete ein Fazit der Schulklasse.

Das suchtpreventive Projekt, bei dem Theater und Workshops eine Einheit bilden, kommt gut an. Damit erfüllen Schulen zudem ihren Auftrag, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch verstärkt einen Erziehungsbeitrag zu leisten. Dabei spielt die Suchtprävention eine wichtige Rolle.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Newsletter Salida informiert Sie regelmäßig über die Arbeit der

AWO–Suchthilfe–Einrichtungen in Schwaben. In der neuen Ausgabe finden Sie einen Beitrag zu einem Suchtpräventionsprojekt der PSB Memmingen am Gymnasium Türkheim. Das Konzept, welches ehemalige Drogenabhängige mit einbezog, wurde von den Schülern sehr interessiert angenommen und mit positiven Rückmeldungen bedacht.

Beachtenswert ist ebenfalls der Artikel zur Fachklinik Legau. Diese hat ihr Angebot erweitert und bietet nun auch Therapieplätze für drogenabhängige Mütter an. Welchen Stellenwert die Therapie bei unseren Klienten hat, zeigen ganz deutlich die beiden Berichte über die Ehemaligentreffen der Fachkliniken Schönau und Legau. Mit insgesamt 500 Teilnehmern waren sie gut besucht.

Die Klienten dabei zu begleiten, durch die Therapie eine Heimat in sich selbst zu finden, wie es ein ehemaliger Patient formulierte, und den Mut zu haben, der Sucht den Rücken zu kehren: Dies wird auch weiter die gemeinsame Aufgabe der Suchthilfe-Einrichtungen sein.

Ihre

Waltraud Rehm

Leiterin der Psychosozialen
Beratungsstelle Memmingen



„Die Heimat in mir gefunden“

„Unsere Heimat ... ohne Bier!": Unter diesem Motto stand das 42. Jahrestreffen der ehemaligen Patienten der Fachklinik Schönau. Mit knapp 300 Teilnehmern war die Argenhalle in Gestratz komplett gefüllt.

Robert Pape, leitender Arzt der Schönauer Suchtklinik, freute sich über die vielen Ehemaligen und Angehörigen, die mit ihrer Anwesenheit auch den aktuellen Patienten Mut machten. Die AWO-Klinik sei gut belegt. Mit ihrem individuellen und bedürfnisorientierten Therapieansatz stelle sie seit über vier Jahrzehnten für viele alkoholabhängige Patienten einen Ort des Neubeginns dar.

Der Gestratzer Bürgermeister Buhmann begrüßte die Teilnehmer herzlich, zumal die Argenhalle schon seit vielen Jahren das Ehe-

maligentreffen beheimatet. Buhmann bedankte sich bei Anneliese Rasch, die nach fast 40 Jahren Berufstätigkeit in der AWO-Klinik mit ihrem fürsorglichen Organisationstalent wesentlich zum Gelingen der Feiern beigetragen hatte und sich ab Ende des Jahres in den Ruhestand begibt.

„Unsere Heimat – unser Bier“: Mit Slogans dieser Art werben viele Brauereien. „Der Begriff Heimat wird fast inflationär gebraucht und gelegentlich auch missbraucht“, referierte Thomas Richter, der therapeutische Leiter der AWO-Fachkliniken Legau und



Der leitende Arzt Robert Pape freute sich über die große Resonanz beim 42. Jahrestreffen in der Argenhalle Gestratz, das ganz in der Nähe der Fachklinik Schönau liegt.

Schönau. Einsamkeit und Bindungslosigkeit seien neben der Gewöhnung eine der Hauptursachen für Sucht.

In der anschließenden Podiumsdiskussion brachte ein seit 30 Jahren alkoholabstinenter lebender Patient das Thema auf den Punkt: „Ich habe heute und besonders durch die Therapie in der AWO-Fachklinik Schönau meine Heimat in mir selbst gefunden. Dafür brauche ich kein Bier und keinen Schnaps mehr.“

Im Rahmen der Feier wurden 27 Patienten mit einer Urkunde für ihre 10-, 20-, 25-, 30- oder 40-jährige Abstinenz geehrt. Der Respekt vor dieser nachhaltigen Lebensentscheidung ist groß. Jeder abstinente Tag zählt und jeder Tag, den die aktuellen Patienten in Schönau ohne Rückfall erleben, macht ihnen bewusst, wie viel „neue Heimat“ sie mehr gewinnen, seitdem sie das Bier weglassen.



Mit einer sportlichen Tanzeinlage warteten Rehabilitanden beim Jahrestreffen auf. Angeleitet wurde die Aufführung, bei der es ums Schwimmbad der Fachklinik ging, von der Sporttherapeutin Susanne Zechendorff.

Neuer Psychotherapeut in der Fachklinik

Harald Bischoff verstärkt als Psychotherapeut das Team der AWO-Fachklinik Schönau. Der studierte Sozialpädagoge war früher in der Jugendarbeit tätig. Zudem begleitete Bischoff alkoholabhängige Menschen therapeutisch und entwickelte ein Qualitätsmanagementsystem. Zuletzt war die Therapie pathologischer Glücksspieler seine zentrale Aufgabe. In Schönau will Harald Bischoff die

Patienten dabei unterstützen, ihr Leben und ihre Autonomie wieder in die eigenen Hände zu nehmen.



Dabei hat er ein Bild vor Augen, das der Theologe Friedrich von Bodelschwingh geprägt hat: „Wer vor einem trockenen Alkoholiker steht, begegnet immer einem Helden. So gesehen bin ich beim Jahrestreffen Anfang Mai schon vielen Heroes aus Schönau begegnet.“

Erika Häusler: Zurück in Schönau

Erika Häusler ist die neue Ergotherapeutin in der AWO-Fachklinik Schönau. „Ich freue mich zu sehen, was die Patienten während ihres Aufenthaltes hier in der Fachklinik wieder an Ressourcen aktivieren können und wie sie die Weichen für einen neuen Lebensabschnitt stellen lernen“, sagt die 34-jährige. Bereits im Rahmen ihrer Ausbildung absolvierte sie ein Praktikum in Schönau. „Ich kann

mich noch gut an die Zeit erinnern und schon damals konnte ich mir gut vorstellen, einmal in Schönau zu arbeiten.“ So kam es auch.



Nach mehrjähriger Tätigkeit in den unterschiedlichsten Bereichen wie z.B. in der Arbeit mit Schwerbehinderten, in der Psychiatrie sowie in der neurologischen Reha ist ihr neues Aufgabenfeld die Arbeits- und Ergotherapie in der Sucht.



Legau nimmt auch drogenabhängige Mütter auf

Die Fachklinik Legau bietet in ihrem Mutter-Kind-Haus seit 20 Jahren zehn Behandlungsplätze für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen an. Jetzt stehen auch drei Plätze für Mütter zur Verfügung, die laut Erstdiagnose von illegalen Drogen abhängig sind.

Die konzeptionelle Änderung hat mehrere Gründe. So haben sich die Konsummuster in den letzten Jahren sehr verändert. Die klassische heroinabhängige Patientin gibt es so kaum noch. Erfahrungsgemäß tritt ein Mischkonsum verschiedener Substanzen (z.B. Heroin, Kokain,

Alkohol und Benzodiazepine) auf. Auch die Anzahl an Patientinnen, die Amphetamine, Speed und Ecstasy konsumiert haben, steigt. Manchmal hat sich das Konsummuster auch über die Zeit hin verändert, bei einem Einstieg mit illegalen Drogen kann es im weiteren Verlauf zu einer Verlagerung zum Alkohol kommen.

In den vergangenen Jahren häufen sich zudem die Fälle, in denen die aufgenommenen Mütter zusätzlich zu ihrer Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit auch illegale Drogen, insbesondere Cannabis und/oder Amphetamine, konsumiert haben, dies aber erst im Verlauf der Behandlung offengelegt haben. Dadurch waren die Themen rund um den Konsum und die Abhängigkeit von illegalen Drogen bereits Teil der Therapie der Fachklinik.

„Aus ethischen Gründen ist jeder Tag, in denen Kinder aus Suchtfamilien dem Konsum von einem oder beiden Elternteilen ausgesetzt sind, einer zu viel“, sagt Thomas Richter, der therapeutische Leiter der AWO-Fachklinik. Eine Unterscheidung der Suchtmittel sei in Bezug auf ein Angebot für Mutter und Kind daher nicht zu rechtfertigen. „Wir freuen uns, dass unser federführender Kostenträger, die DRV Schwaben, unser Ergänzungskonzept anerkannt hat und damit den Zugang für diese neue Zielgruppe ermöglicht.“

Das spricht für Legau

5 Argumente, warum drogenabhängige Mütter von einer Therapie in der AWO-Fachklinik Legau profitieren können.

- 1 Die kleine Einrichtung bietet Frauen einen sicheren Schutzraum.
- 2 Das Wohngruppenkonzept ermöglicht einen Nachreifungsprozess im Rahmen einer intensiv begleiteten therapeutischen Gemeinschaft.
- 3 Im Kindergarten und in der Krabbelstube kümmern sich Fachkräfte um die Begleitkinder.
- 4 Dank der überschaubaren Größe der Klinik wird ganz individuell auf die Patientinnen eingegangen.
- 5 Im Mutter-Kind-Kompetenztraining erhalten die Patientinnen wichtige Tipps für die Erziehung.

Männerwoche wird fortgeführt

In der AWO-Fachklinik Schönau fand erstmals eine Männerwoche statt. Im Zentrum stand die Frage: Was haben Männlichkeit und Alkohol miteinander zu tun? In den Gesprächen wurde diskutiert, inwiefern der Alkoholkonsum dabei hilft, männlicher zu wirken und psychische Belastungen auszugleichen.

Neben diesen ernsten Fragestellungen standen Aktivitäten wie Klettern, Bogenschießen und die Stockkampfkunst auf dem Programm. Ein Ausflug führte ins Zeppelinmuseum in Friedrichshafen.

Nach dem gelungenen Auftakt soll das Angebot in den kommenden Männerwochen erweitert werden. Das Verhältnis zwischen Mann und Suchtmittel soll fortan vierteljährlich für eine Woche in den Mittelpunkt rücken.

Küchenpartys: Therapie, die schmeckt



Die Hauswirtschafterin Gaby Nägele veranstaltet regelmäßig gemeinsam mit den Patientinnen der AWO-Fachklinik Legau Küchenpartys. Passend zu Mottos wie Fingerfood, Pfannkuchenparty oder Maultaschen werden die Gerichte mit viel Liebe und für alle Sinne hergestellt. Musik darf dabei ebenso wie die Freude am Zubereiten und am Probieren nicht fehlen. So ganz nebenbei werden hauswirtschaftliche Techniken und arbeitstherapeutische Lernziele vermittelt. Kurzum: eine Therapie, die Spaß macht und durch den Magen geht.

...weil Mut so gut tut

200 ehemalige Patientinnen blickten auf einem Wiedersehensfest in Legau auf ihren erfolgreichen Weg aus der Sucht zurück. Da blieben Emotionen nicht aus.



Aus Bierdeckeln werden Getränkeuntersetzter, die mit einer persönlichen Note für ein alkoholabstinentes Leben werben. Ein Geschenk an alle Teilnehmerinnen der Wiedersehensfeier 2016.

Egal ob Alkohol oder illegale Drogen: Der Weg in die Sucht ist immer geprägt von Einsamkeit, Selbstlüge, Interessensverlust und viel Leid. Das diesjährige Jahresmotto der Klinik „Mut tut gut“ bestärkte die Patientinnen, dem selbstzerstörerischen Weg der Sucht den Rücken gekehrt haben.

Mut ist ansteckend, vor allem

dann, wenn er so ehrlich und spontan geteilt wurde wie auf der Wiedersehensfeier der AWO-Fachklinik Legau für suchtkranke Frauen. Bettina (32): „Ich war mutig, als ich gegenüber meiner Familie und dem Jugendamt meine Alkoholabhängigkeit offenbarte.“ Bianca (47): „Ich war mutig, als ich es gewagt habe, mir trotz meines Rückfalls noch-

mals Hilfe zu holen.“ Anna (63): „Ich war mutig und bin dankbar, dass ich damals den Schritt in die Therapie gewagt habe.“

„Wir sind stolz auf dich, dass du es geschafft hast, vor zehn Jahren mit dem Trinken aufzuhören“, sagte eine junge Frau unter Tränen zu ihrer Mutter. Sie war eine der Jubilarinnen, die auf der Feier für ihre 10-, 20-,

25- oder 30-jährige Abstinenz geehrt wurden.

Aktuelle Patientinnen gestalteten mit Gesang, Musik und Theater ein abwechslungsreiches Programm. Vor wenigen Wochen hätten sie sich wohl noch nicht vorstellen können, in ihrem Leben nochmals „eine Rolle zu spielen“ und für ihren Mut kräftigen Applaus zu bekommen.

Einrichtungen der AWO-Suchthilfe in Schwaben



AWO-Fachklinik
Legau
Leutkircher Str. 32
87764 Legau
info@fachklinik-legau.de
Tel. 0 83 30 / 9 22-0
Fax 0 83 30 / 9 22-10
www.fachklinik-legau.de



AWO-Fachklinik
Schönaubach
In der Schneit 1
88167 Grünenbach
kontakt@fachklinik-schoenau.de
Tel. 0 83 83 / 9 22 17-0
Fax 0 83 83 / 9 22 17-31
www.fachklinik-schoenau.de



Psychosoziale Beratungsstelle
Memmingen
Lindtorstr. 22
87700 Memmingen
psb-memmingen@t-online.de
Tel. 0 83 31 / 50 84
Fax 0 83 31 / 4 91 72
www.psb-memmingen.de

Impressum



Bezirksverband
Schwaben e.V.

Herausgeber und inhaltlich
verantwortlich: AWO
Bezirksverband Schwaben e.V.
Konzeption, Layout, Redaktion:
Schmid Media, Augsburg
Fotos: Schmid Media
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung
der AWO Bezirksverband
Schwaben e.V.